



Wolfgang Günther (v. l.), Oliver Nickel und Ulrike Pastoor sind die Herausgeber des Buches über das Sozialwerk Stukenbrock. Die Tafelerklärt unter anderem, dass in dem Arrestgebäude (im Hintergrund) zu Sozialwerk-Zeiten eine Ladenzeile war. FOTO: SABINE KUBENDORFF

Neues Buch über das Sozialwerk Stukenbrock ist erschienen

Es schafft die ersten Grundlagen, diesen Teil der Geschichte in die Ausstellung der neuen Stalag-Gedenkstätte einzuarbeiten.

Sabine Kubendorff

■ **Schloß Holte-Stukenbrock.** Russlanddeutsche aus Paraguay hat das Sozialwerk Stukenbrock beherbergt, auch polnische Zwangsarbeiter mit deutschen Wurzeln und Flüchtlingskinder aus dem Ruhrgebiet, die sich in der guten Luft der Senne erholen sollten. Der Öffentlichkeit weitgehend unbekannte Details finden sich in einem Buch, das jetzt von den Herausgebern vorgestellt worden ist: Oliver Nickel und Ulrike Pastoor von der Gedenkstätte Stalag 326 und Wolfgang Günther, Leiter des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kir-

che von Westfalen. Ihr Ziel: Die Grundlagen dafür schaffen, dass die Geschichte des Sozialwerks in die neue anspruchsvolle Ausstellung der Gedenkstätte eingearbeitet werden kann. Dazu sind weitere Forschungen nötig; ein zweites Buch soll in gut einem halben Jahr erscheinen.

Die Historie des Geländes am Lippstädter Weg, auf dem sich heute die Polizeischule befindet, ist einmalig: Lager für (überwiegend) sowjetische Kriegsgefangene, britisches Internierungslager für Nazis, Aufnahmeeinrichtung für Vertriebene und Flüchtlinge. Wie man das in einem Museum abbilden kann und sollte, damit

beschäftigen sich einige Guestautoren, die bereits Ausstellungen zum Thema „Flucht und Vertreibung“ kuratiert haben. „Der Austausch“, sagt Ulrike Pastoor, „ist für uns sehr wertvoll.“

Das Sozialwerk Stukenbrock existierte von 1948 bis '70, und dieser lange Zeitraum stellt für die Historiker eine Herausforderung dar, zumal die Quellenlage dürfzig ist. Aber es gibt viele, die helfen. Zeitzeugen wie Klaus Streck aus Stukenbrock und Gerd Plückelmann aus Witten. Die evangelische Polizeipfarrerin Pia Winkler, die gerade die noch immer existierende Lagerkirche so am Herzen liegt.

Es gebe, sagt Oliver Nickel, Geschäftsführer der Stalag-Gedenkstätte, noch immer eine große Verbundenheit mit der Kirche. „Die Messen sind gut besucht. Diese Kirche ist für viele eine Heimat.“ Und für das Engagement der Pia Winkler könne man nur dankbar sein.

Ein weiterer evangelischer Geistlicher arbeitet gerade an dem zweiten Buch. Pfarrer Frank Stückemann will das Engagement des Evangelischen Hilfswerk im Sozialwerk vergleichen mit den Ansätzen der Caritas sowie der Arbeiterwohlfahrt, des Deutschen Roten Kreuzes und des Blindenhilfswerkes, die alle (mehr oder weniger lange) auf vielfältige

Art die Menschen betreuten. 150.000 sollen im Sozialwerk untergebracht worden sein, manche nur für Tage, andere für 20 Jahre.

Wer sich für das Buch interessiert, kann es in der Buchhandlung Strathmann an der Bahnhofstraße oder direkt in der Gedenkstätte, Lippstädter Weg 26, erwerben.



„Das Sozialwerk Stukenbrock – Impulse für Forschung und Musealisierung“, herausgegeben von Wolfgang Günther, Oliver Nickel und Ulrike Pastoor; 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen; Verlag für Regionalgeschichte; ISBN 978-3-7395-1255-6; 14,90 Euro.